

Juli 1907

Der Bulldog

„Simplicissimus“ heißt der artige Schoßhund, der noch immer die Träume des deutschen Philisters in der roten Maske des gefährlichen Bullenbeißers schreckt. Im Leben ist er für jeden Bissen dankbar, den ihm die Firma Albert Langen zuwirft; er ist nicht weniger harmlos, aber weniger ehrlich, als der Dackel, dem die Verleger der „Fliegenden Blätter“ zurufen: Waldl, gehst her oder net! — denn er geht immer her. Es ist hier schon öfter das Thema der Scheinheiligkeit dieser Teufelei berührt worden, mit der der „Simplicissimus“ das Geistesleben des deutschen Bürgertums zu gefährden vorgibt. All dies Getue einer literarischen Modernität, das die zeichnerischen Gaben einiger außerordentlicher Könner begleitet, ist die purste Mischung aus Impotenz und Heuchelei. Es kommt im Lauf eines Jahres nicht selten vor, daß sich junge deutsche Autoren an mich mit Beiträgen wenden, die ihnen die freiesten Diener des deutschen Philisteriums, die Herausgeber der „Zukunft“ und der Redakteur des „Simplicissimus“, unter ausdrücklicher Anerkennung des künstlerischen Niveaus, aber mit dem Bedauern, daß es Rücksichten auf die Sittlichkeit gebe, abgelehnt haben. Ein in jeder Beziehung vortrefflicher Kenner der Langen'schen Verlegerseele, Frank Wedekind, hat mir einmal gesagt, der „Simplicissimus“ habe es bloß deshalb auf die Klerikalen so scharf, weil er die Institution der Pfarrersköchinnen für unmoralisch halte; und ich erinnere mich noch des schönen Tages, da Liliencron mir sein Gedicht

Falles, in dem es ihm gelang, rühmt sich der Chefarzt der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Diese sei einmal in die Josefstadt gerufen worden. Wir fanden da in der Wohnung einer Halbweltadame eine bekannte Persönlichkeit tot auf. Da mir bekannt war, daß der Mann verheiratet war, ordnete ich seine sofortige Abtransportierung durch unseren Wagen an — obwohl wir zum Leichentransport nicht verpflichtet sind — und überführte ihn in die nächste Leichenkammer mit der Motivierung, daß er erst im Wagen gestorben ist. Ich habe dadurch die Ehre eines Toten gerettet, der Witwe aber eine häßliche Erinnerung erspart. Hätte das Neue Wiener Journal von der Sache früher erfahren, so hätte es vielleicht nicht versäumt, die Wohnung der Halbweltadame zu beschreiben und zu melden, daß dort u. a. die bekannte Persönlichkeit anwesend war. Aus der Schilderung des Herrn Charas aber spricht ein tiefes diskretes Verständnis für die Feinlichkeit der Situation, in der sich eine bekannte Persönlichkeit befindet, wenn sie in der Wohnung einer Halbweltadame stirbt. Die Rettungsgesellschaft ist zwar zur Hilfe in dieser Lage nicht verpflichtet, aber der Humanität sind keine Grenzen gesteckt. Was ein rechter Samariter ist, sagt sich in solchem Fall, daß es da nichts gibt als fortschaffen und schweigen, bis einst ein Reporter kommt und sich die interessantesten Fälle erzählen läßt, in denen man geschwiegen hat. Die Halbweltadame schweigt länger. Sie ist nicht einmal an die Witwe der bekannten Persönlichkeit herangetreten, um ihr eine häßliche Erinnerung anzubieten. Und wenn die Witwe nicht glücklicherweise Abonnentin des Neuen Wiener Journals wäre, hätte sie bis heute von der Sache nichts erfahren. So aber hat sie wenigstens den Argwohn, der ihr auch durch eine direkte Anfrage bei der Rettungsgesellschaft nicht genommen werden kann, wie wohl man dort bekanntlich mit Berufung auf das Berufsgeheimnis die Auskunft verweigert.

»Die alte Hure im Heimatdorf« rezitierte und dessen Erscheinen im ‚Simplicissimus‘ in Aussicht stellte, und des andern schönen Tags, da es unter dem Titel »Im Heimatdorf« im ‚Simplicissimus‘ erschien. Daß ein herzhafter Griff in Webers Demokritos oder in einen alten Band der ‚Fliegenden Blätter‘ ein Witzblatt frischer erhält, als der Abdruck der gesammelten Anekdoten des Herrn Roda Roda, hat die Redaktion des ‚Simplicissimus‘ endlich eingesehen und zu ihren sonstigen Tugenden auch die der literarischen Bescheidenheit gesellt. Noch scheint sie vor dem endgültigen Verzicht auf das Raffinement einiger Mitarbeiter, die es durchaus mit der Psychologie und mit der Stimmungskunst halten wollen, zu zaudern; noch ist sie zum Rückzug in die Heimat der Schwipse und Pumpversuche, die ein deutscher Humorist nie ungestraft verläßt, nicht endgültig entschlossen. Aber die Zeit ist nicht mehr fern, wo man die »Bilder aus dem deutschen Familienleben« nur mehr unter den Titeln suchen wird, die dem Weinreisenden so angenehm im Ohre klingen: »Abgeblitzt«, »Ein Schwere nöter«, »Gut gegeben«, »Übertrumpft«, »Schlechte Ausrede«, »Immer derselbe«, »Schlagfertig«, »So, so!«, »Ein Praktikus«, »Durch die Blume« u. s. w.

Die Revolution war lange genug ein gutes Geschäft des Herrn Langen. Aber in der Geschichte des Zeitschriftenwesens ist noch jede Revolution einer zielbewußten Administration gewichen. Die Auswahl der menschlichen Schwächen, die die Satiriker geißeln, besorgen die Verleger, und kein gesellschaftlicher Übelstand könnte heute Ungnade vor den Augen des ‚Simplicissimus‘ finden, den Herr Albert Langen pardonniert hätte. Wenn der ‚Simplicissimus‘ eine »Automobil-Nummer« vorbereitet, so wird zuerst gebremst und dann gefahren. Wenn Herr Albert Langen seine Mitarbeiter zu einer Herkometerkonkurrenz des Witzes vereinigt, so heißt das: er hat mit einer bestimmten Automobilfirma ein Abkommen getroffen, wonach er

Ralles, in dem es ihm gelang, rühmt sich der Chir-
arzt der Freiwilligen Rettungsgesellschaft. Diese
sei einmal in die Josefstadt gerufen worden. Wir
fanden da in der Wohnung einer Halbweltlady
eine bekannte Persönlichkeit tot auf. Da mir bekannt
war, daß der Mann verheiratet war, ordnete ich seine
sofortige Abtransportierung durch unsere Wagen an
— obwohl wir zum Leichentransport nicht verpflich-
tet sind — und überführte ihn in die nächste Lei-
chenkammer mit der Motivierung, daß er erst im
Wagen gestorben ist. Ich habe dadurch die Ehre
eines Toten gerettet, der Witwe aber eine häßliche
Erinnerung erspart. Hätte das Neue Wiener Jour-
nal' von der Sache früher erfahren, so hätte es viel-
leicht nicht versäumt, die Wohnung der Halbwelt-
lady zu beschreiben und zu melden, daß dort u. a.
die bekannte Persönlichkeit anwesend war. Aus der
Schilderung des Herrn Charas aber spricht ein tiefes
diskretes Verständnis für die Peinlichkeit der Situation,
in der sich eine bekannte Persönlichkeit befindet, wenn
sie in der Wohnung einer Halbweltlady stirbt. Die
Rettungsgesellschaft ist zwar zur Hilfe in dieser Lage
nicht verpflichtet, aber der Humanität sind keine Gren-
zen gesteckt. Was ein rechter Samariter ist, sagt sich in
solchem Fall, daß es da nichts gibt als fortschaffen
und schweigen, bis einst ein Reporter kommt und
sich die interessantesten Fälle erzählen läßt, in denen
man geschwiegen hat. Die Halbweltlady schweigt
länger. Sie ist nicht einmal an die Witwe der be-
kannten Persönlichkeit herangetreten, um ihr eine
häßliche Erinnerung anzubieten. Und wenn die Witwe
nicht glücklicherweise Abonnentin des Neuen Wie-
ner Journals' wäre, hätte sie bis heute von der Sache
nichts erfahren. So aber hat sie wenigstens den Arg-
wohn, der ihr auch durch eine direkte Anfrage bei
der Rettungsgesellschaft nicht genommen werden
kann, wiewohl man dort bekanntlich mit Berufung
auf das Berufsgeheimnis die Auskunft verweigert.

den ganzen zeichnerischen und textlichen Witz einer Nummer des ‚Simplicissimus‘ in den Dienst dieser Firma stellt. Nun verschlägt es gewiß nichts, daß selbst Künstler, wie Heine und Gulbransson, einem Industriellen Plakate oder auch illustrierte Annoncen in dem Blatte liefern, in dem sie sonst als freie Satiriker wirksam sind. Aber böse ist es, wenn diese Annoncen zugleich den Zweck illustrieren, dem der redaktionelle Inhalt des Blattes dient. Wer beim Anblick der Zeichnungen und bei der Lektüre der Novellen den Kopf schüttelt und dennoch zweifelt, ist plötzlich eingeweiht, wenn er die an sich durchaus erlaubten Annoncen mit den redaktionellen Beiträgen vergleicht. Von hier und dort springt ihm der Name »Züst« in die Augen. Der Name einer neuen Automobilfirma, der Herr Albert Langen die Marke seines Hundes, der das Bellen wie das Beißen verlernen soll, für ein Weilchen geliehen hat. Ein Inserat Th. Th. Heines, das die Erzeugnisse der Firma Züst verherrlicht, wäre an und für sich nur nach seinem künstlerischen Wert zu beurteilen. Daß die Front eines Züst'schen Kraftwagens der bekannte rote Bullenkopf bildet und daß ein Heine'scher Teufel den Chauffeur macht, ist schon eine traurige Symbolik. Vielleicht eine absichtliche: Wir sind ausgeliehen! scheint die Satire des Th. Th. Heine, die sich gegen den Herrn kehrt, der sie abrichten will, zu sagen. Aber siehe da, aus einer süßen Zeichnung des Herrn Reznicek, die das Hauptblatt schmückt, winkt dir der Name der einen und einzigen Automobilfirma entgegen: Hochzeitsreisende fahren nur mit Züst! Und selbst Herr Meyrink hat nicht umhin können, in eine seiner novellistischen Skizzen, in denen entweder die Wissenschaft mit der Phantasie oder der Buddhismus mit der Infanterie im Streite liegt, die neue Automobilmarke einzuführen. In der folgenden Nummer wird nur noch im Inseratenteil gefahren. Herr Gulbransson ist ein tüchtiger Chauffeur. Aber

nur noch die Protektoren der Pest sich der Betrachtung empfehlen. Der dem Stoffgebiet entstammende Humor wird, da der Ernst des Lebens gesichert und zum Teil in Gewahrsam gebracht ist, jenseits aller Aktualität in seine Rechte treten — solange das Gedenken des armen Vorkk reicht.

Ebdaselbst, 9. August, 1/8 Uhr:

Die Stunde des Todes.

Mit dem gleichen Programm.

Sieht Anfang Juni wurden die folgenden Beträge abgeführt:

Dem Landerziehungsheim Obritzberg der »Bereitschaft« (Erlös aus Rezensionsexemplaren, alten Nummern der Fackel, Autogrammen, Porti und einem Abonnementrest) S 84.52.
Der Gesellschaft der Freunde und einem Bedürftigen für Photographien (Aufnahme aus dem Atelier Trude Fleischmann) S 174.—

S 180.—
Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S 39.880.65.

Bibliographisches. Der Kampf, sozialdemokratische Monatschrift XIX, Wien, Juli: Friedrich Austerlitz »Der wahre Kraus«; ebd., August: Hans Menzinger »Karl Kraus und die Arbeiterschaft.« — Von Dr. Karl Thiemer in, Volksstimme, Magdeburg, 24. 10. 1925: »Die Hindenburgwahl und Karl Kraus«, in »Kulturwille«, Leipzig, Februar: »Form im Klassenkampf«, ebd., April: »Erwiderung auf« K. K. als Vorkämpfer im Klassenkampf? von H. Soffner, ebd., Oktober: »K. K. und die bürgerliche Presse«, in »Freie sozialistische Jugend«, Hamburg, April: »K. K., unser Dichter«, in »Rhein-Mainische Volkszeitung«, Frankfurt, 10. und 13. Sept.: »Bekennnis zu K. K.«, — »Der Volksbildner«, V. Nr. 9, Karlsruhe, 1. Sept.: Emil Schönauer »K. K. I. Seine Satire und sein Kampf gegen die bürgerliche Moral.« —, Masken, Zeitschrift für deutsche Theaterkultur (Schriftleitung Berthold Viertel), Disseldorf XX. 2: Josef

der Charakter jener Eingebungen künstlerischer Schöpferlaune, die den redaktionellen Inhalt der Automobil-Nummer gebildet haben, wird nachträglich durch ihre wortlose Übernahme in den Annoncenteil unterstrichen. Das Hochzeitsreisendenpaar des Herrn Reznicek sieht jetzt bloß auf die Strecke. Ehedem hat der Gatte ihr den Vorwurf machen müssen, daß sie immer mit ihren Füßen zu ihm herüberkomme, so daß er Gefahr laufe, die Bremse zu verlieren. Im Annoncenteil geht's wie geschmiert . . . Nun, wer die Entwicklung des Herrn Albert Langen kennt, wird es begreiflich finden, daß gerade er mit einem Sport sympathisiert, der ein rasches Verschwinden mit Zurücklassung von Gestank ermöglicht. Aber sonst bellen die Bulldogs nur, wenn ein Automobil vorüberfährt. Dieser springt auf.

1/2p

nur noch die Protektoren der Pest sich der Betrachtung empfehlen. Der dem Stoffgebiet entstammende Humor wird, da der Ernst des Lebens gesichert und zum Teil in Gewahrsam gebracht ist, jenseits aller Aktualität in seine Rechte treten — solange das Gedenken des armen Yorick reicht.

Enddasselbst, 9. August, 1/8 Uhr:

Die Stunde des Todes.

Mit dem gleichen Programm.

Seit Anfang Juli wurden die folgenden Beträge abgeführt:
Dem Landerziehungsheim Obritzberg der »Bereitschaft« (Erlös aus Rezensionsexemplaren, alten Nummern der Fackel, Autogrammen, Porti und einem Abonnementrest) S 84-52.
Der Gesellschaft der Freunde und einem Bedürftigen für Photographien (Aufnahme aus dem Atelier Trude Fleischmann) S 174—.
Diversen Zwecken S 108—.
Von dem Ertrag der Vorlesungen 3. und 9. August an Bedürftige S 381-72.
Den Armen der Stadt Wien in Form von Geld-
strafen der Stunde (Beschimpfung S 40—; Vernachlässigung der Oborge S 80—; Nichtabdruck des Urteils S 60—; die Ordnungsstrafen für Nichterschneiden sind noch nicht zusammengestellt.)

Gesamtsumme seit Mitte Juli 1922: S 39.880-65.

Bibliographisches. Der Kampf, sozialdemokratische Monatschrift XIX, Wien, Juli: Friedrich Austerlitz »Der wahre Kraus«; ebda, August: Hans Menzinger »Karl Kraus und die Arbeiterschaft«. — Von Dr. Karl Thieme in »Volksstimme«, Magdeburg, 24. 10. 1925: »Die Hindenburgwahl und Karl Kraus«, in »Kulturwille«, Leipzig, Februar: »Form im Klassenkampf?«, ebda, April: »Erwiderung auf« K. K. als Vorkämpfer im Klassenkampf? von H. Soffner, ebda, Oktober: »K. K. und die bürgerliche Presse«, in »Freie sozialistische Jugend«, Hamburg, April: »K. K., unser Dichter«, in »Rhein-Mainische Volkszeitung«, Frankfurt, 10. und 13. Sept.: »Bekanntnis zu K. K.« — »Der Volksbildner«, V. Nr. 9, Karlsbad, 1. Sept.: Emil Schönauer »K. K. I. Seine Satire und sein Kampf gegen die bürgerliche Moral«. — »Masken«, Zeitschrift für deutsche Theaterkultur (Schriftleitung Berthold Viertel), Düsseldorf XX. 2: Josef